

Beilage zu Nr. 51 des Grenzhealers.

Neuenbürg, Mittwoch den 5. April 1899.

Deutsches Reich.

In Bezug auf die kolonialen und auswärtigen Angelegenheiten des Reiches läßt sich Verschiedenes aus jüngster Zeit vermelden. In Kraft getreten ist der vom Reichstage kürzlich genehmigte Vertrag mit der Neu-Guinea-Gesellschaft, wonach das Neu-Guinea-Schutzgebiet von jetzt ab in die eigene Verwaltung des Reiches übergeht. Zu Vertretern der deutschen Regierung auf der internationalen Abrüstungs-Konferenz in Haag sind bestimmt worden der Votschaster in Paris Graf Münster, der Professor der Rechte in München, Frhr. v. Stengel, und der Professor der Rechte in Königsberg, Jörn; die amtliche Ernennung dieser Herren soll nächstens erfolgen. — Der jüngste deutsch-marokkanische Streitfall, hervorgerufen durch schwere geschäftliche Schädigungen deutscher Kaufleute in der marokkanischen Stadt Fem-jab bei dort stattgefundenen Unruhen, ist nunmehr zu vollster Genugthuung für Deutschland beigelegt worden. Nach einer Meldung aus Tanger hat die marokkanische Regierung gegenüber dem von Deutschland ausgeübten Drucke, der durch die Anwesenheit des deutschen Kreuzers „Buffard“ vor Tanger besonders gewichtig gestaltet wurde, nachgegeben, die deutschen Entschädigungsansprüche sollen binnen weniger Tagen Erledigung finden. — Einigermassen bedenkliche Nachrichten liegen aus Deutsch-China vor. Ihnen zufolge gilt ein Aufstand der Chinesen im Kiautschau-Gebiet gegen die deutsche Herrschaft im kommenden Sommer als nicht unwahrscheinlich, da unter der dortigen Bevölkerung der Fremdenhaß unablässig geschürt wird. — Hinsichtlich Samoas sind abermals Verhandlungen zwischen den drei Schuttmächten dieses vielgenannten Archipels im Stillen Ocean im Gange, um dort endlich einigermassen stabilere Zustände zu schaffen; es steht nur zu befürchten, daß auch hierbei lediglich Flickwerk geschaffen werden wird.

Infolge der fortbauenden christenfeindlichen Unruhen in der chinesischen Provinz Südjachantung, welche das Leben der dort thätigen deutschen Ingenieure und Missionäre als ernstlich bedroht erscheinen lassen, ist auf Anordnung der kaiserlichen Regierung ein der Besatzung von Tjingtaufort (Kiautschau) entnommenes kleines Expeditionskorps an Bord des Kreuzers „Gefion“ nach der Aufrührergegend zum Schutze der dortigen Reichsangehörigen abgegangen. Wie notwendig diese Maßnahme war, beweist der Ueberfall des deutschen Offiziers Hannemann, des Dragoman Nooh und des Ingenieurs Borchulte durch chinesische Pöbelhaufen bei Tschaujou. Nach einem blutigen Handgemenge, in welchem die Chinesen mehrere Tote und Verwundete hatten, entliefen Hannemann und seine Begleiter glücklich nach Tjingtau.

Hamburg, 4. April. Gestern wurden auf der Bahnstrecke Elmshorn-Tornesch zwei auf dem Bahnkörper spielende Kinder eines Bahnwärters durch eine in der Richtung von Elmshorn kommende Maschine getödtet.

Württemberg.

Stuttgart, 1. April. Das Königs-paar wird sich Mitte April zum Besuche des Erbprinzenpaares von Wied auf mehrere Tage nach Potsdam begeben.

Stuttgart, 1. April. Geheimrat Dr. Frhr. Julius v. Griesinger, Chef des Kgl. Kabinetts, ist diesen Abend seinen langen Leiden erlegen.

Stuttgart, 4. April. Wie am Karfreitag waren auch während der Osterfeiertage die Gottesdienste beider Konfessionen von Andächtigen zahlreich besucht, so daß die Kirchen teilweise überfüllt waren. Zu dem Gottesdienst in der Schloßkapelle hatten sich am Osterfest der König und die Königin mit den hier anwesenden evange-

lischen Mitgliedern des K. Hauses und den Hofstaaten eingefunden.

Stuttgart. In feierlicher Weise fand am Ostermontag vormittag die Einweihung der Ecke Lessing- und Hölderlinstraße erstellten Gedächtniskirche statt, welche durch eine Stiftung des Geh. Hofrats Dr. v. Jobst zum Andenken an seine verstorbene Gattin erbaut wurde. Vom K. Hofe waren Sr. Maj. der König, die Herzogin Vera von Württemberg und Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar mit Gefolge erschienen.

Stuttgart, 4. April. Im Landesgewerbe-museum wurde gestern vormittag eine Ausstellung von Werkzeugen, Apparaten, Arbeitsmaschinen und Motoren eröffnet, die einen interessanten Einblick in die Leistungsfähigkeit und hohe Entwicklungsstufe unseres einheimischen Gewerbes, sowie anregende Vergleiche mit auswärtigen Fabrikaten gestattet. In der Hauptsache trägt die Ausstellung das Gepräge einer inländischen, in der aber auch das Ausland sowohl durch die Zahl als auch den Wert der ausgestellten Gegenstände gebührend zur Geltung kommt. Alle möglichen, für die Großindustrie und das Kleingewerbe bestimmten Werkzeuge u. sind hier ausgestellt.

Stuttgart. Sicherem Vernehmen nach ist im Schoße des Stuttgarter Gemeinderates die Personalfrage für die Neubesezung der Stelle des Stadtvorstandes schon eingehend besprochen worden. Dabei hat sich das Kollegium nahezu einstimmig der Anschauung zugeneigt, es würde den Interessen der Stadtverwaltung sicher am besten entsprechen, wenn es gelänge, den seit-herigen Verweser dieses Amtes, Gemeinderat Gauß, für die Kandidatur zu gewinnen. Erst vor wenigen Tagen hat bei einer anderen Gelegenheit der Gemeinderat einmütig dem stellvertretenden Stadtvorstand ein glänzendes Vertrauensvotum für die Führung der Geschäfte ausgesprochen. Es soll nun aus der Mitte des Gemeinderates ein besonderes Komitee gebildet werden, dem Männer aller auf dem Rathause vertretenen politischen Richtungen angehören; diesem Komitee würde die Aufgabe zufallen, Herrn Gauß zur Kandidatur zu bewegen.

Crailsheim, 2. April. Die von den hiesigen Vereinen schon längst vorgesehene Gedächtnisfeier für den Fürsten Bismarck, die am Besetzungstage nicht abgehalten werden konnte, hat nun am gestrigen Samstag Abend um 5 Uhr unter zahlreicher Beteiligung von hier und auswärts stattgefunden. Da für den zu ererhoffenden zahlreichen Besuch keine genügenden Räumlichkeiten vorhanden waren, so stellte der ev. Kirchengemeinderat auf Ansuchen die Stadtkirche zur Verfügung. In treffenden Strichen zeichnete Stadtpfarrer Lic. Hummel die Heldengestalt des ersten deutschen Reichskanzlers in den verschiedenen Abschnitten seiner Amtsthätigkeit, sein unerschütterliches Gottvertrauen und seine unentwegte Treue zu seinem kaiserlichen Herrn, da er ja nach seiner eigenen Grabchrift nichts anderes sein wollte, als dessen treuer Diener. Den gefanglichen Teil hatten der ev. Kirchenchor und die Harmonia übernommen.

Crailsheim, 4. April. Vorgestern überfuhr ein Radler ein 7jähriges Kind, das sehr schwer verletzt wurde. Ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern, setzte er sich auf sein Rad und fuhr davon. Die Erbitterung gegen den leichtfertigen und rücksichtslosen Menschen ist groß.

Dehringen, 4. April. Bei dem gestrigen Gewitter, das sich, verbunden mit Hagel, über unsere Gegend entlud, schlug der Blitz in ein Haus ein, welches alsbald lichterlos brannte. Das Feuer ergriff noch andere nebenanliegende Gebäude und es standen in kurzer Zeit 4 Häuser in Flammen. (S. C. B.)

In Wehlsreute Ode. Schlier geriet ein Bauer mit einem Viehhändler in Streit. Letzterer packte den ersteren am Hals und würgte ihn

dermaßen, daß die Gurgel vollständig zerquetscht ist und der Verletzte seitdem kein Wort mehr sprechen kann, auch an der Aufnahme von Nahrung gehindert ist. Der Mann wird wohl sterben müssen.

In Bielandswiler Ode. Oberlangenu wurden dem Bauer Franz Auer aus einem verschlossenen Kasten gegen 800 M. gestohlen. Der Bestohlene glaubt, daß der Dieb ein kürzlich von ihm entlassener Dienstknecht sei.

Marbach, 1. April. Für das hiesige Schüller-Museum hat der schwäbische Schiller-Berein eine neue Erwerbung gemacht. Es handelt sich um eine Sammlung von Werken schwäbischer Dialektdichtungen, die der Verfasser der „Schwäbische Dialektdichtung“, Lehrer Holder in Erligheim zusammengebracht hatte.

Stuttgart. [Landesproduktbörse. Bericht vom 27. März von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] Ungünstige Nachrichten über den Saatenstand in Amerika trugen im Wochenverlauf dazu bei, die Weizenkurse in Amerika weiter zu erhöhen, auch Laplata folgte dieser Aufwärtsbewegung. Hier ist man dieser Besserung nicht gefolgt, weil das Vertrauen fehlt, somit wird nur für den nötigen Bedarf gekauft. Die Landmärkte bezeichnen etwas niedere Preise. — Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 29 M. 50 J. bis 30 M. — J. Nr. 1: 27 M. 50 J. bis 28 M. — J. Nr. 2: 26 M. — J. bis 26 M. 50 J., Nr. 3: 24 M. 50 J. bis 25 M. — J. Nr. 4: 22 M. 50 J. bis 23 M. — J. Suppengries 29 M. 50 J. bis 30 M. — J. Kleie 8 M. 50 J.

Ausland.

Der Pariser „Figaro“ hat mit der Veröffentlichung der Aktenstücke über die von der Kriminalkammer des Kassationshofes in der Angelegenheit der Revision des Dreyfusprozesses geführte Untersuchung begonnen, trotzdem, daß die Geheimhaltung dieser Aktenstücke beschlossen worden war.

Paris, 3. April. Der „Figaro“ setzt die Veröffentlichung der Untersuchungsakten in der Dreyfus-Angelegenheit fort und bringt heute den Schluß der Aussagen Cavaignacs vor der Kriminalkammer des Kassationshofes. Cavaignac sucht darin nachzuweisen, daß allein Dreyfus von den im Vorderau aufgezzeichneten Schriftstücken Kenntnis haben konnte. Ein Polizeikommissar hat in den Geschäftsräumen des „Figaro“ ein Protokoll aufgenommen, in welchem die Veröffentlichung der betreffenden Aktenstücke festgestellt wurde.

Paris, 3. April. Die revisionsfeindlichen Blätter kritisieren aufs schärfste die heute im Figaro veröffentlichten Aussagen Cavaignacs vor der Kriminalkammer des Kassationshofes. Jaurès sagt in der „Petite République“, die Erklärung Cavaignacs, wonach er selbst dann Dreyfus für schuldig ansehe, wenn nachgewiesen würde, daß Esterhazy das geheime Aktenstück geschrieben, grenzt an Wahnsinn.

Paris, 3. April. Der Hauptmann Freystätter ließ den Marineminister durch einen Freund um eine Audienz bitten, da jene Zeugenaussagen, auf Grund deren er 1894 Dreyfus verurteilte, ihn jetzt im höchsten Grade verdächtig erscheinen und er schwere Zweifel an der Schuld des Dreyfus hege. Der Marineminister ließ dieses Gesuch unbeantwortet.

Nichts weniger wie osterfriedlich ist es am Donnerstag in der belgischen Deputiertenkammer zugegangen. Anlässlich einer vom Abgeordneten Lorand eingebrachten Interpellation wegen der Ausweisung des ehemaligen französischen Abbé Charbonel aus Belgien kam es zu überaus heftigen Ausritten zwischen der Rechten und der sozialistischen Linken, man belegte sich gegenseitig mit den größten Schimpfwörtern, nur mit Mühe vermochte ein Faustkampf zwischen den würdigen Volksvertretern verhindert werden. Der Präsident sprach die Suspension der Sitzung aus und befahl die Räumung der Tribünen von den lärmenden Zuhörern, welche Maßnahmen jedoch erst mit militärischer Hilfe und



unter furchtbarem Lärm durchgeführt werden konnte. Nach einstündiger Unterbrechung nahm die Sitzung ihren Fortgang und das Publikum wurde wieder zugelassen; sofort entstanden jedoch abermals heftige Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und der Linken, bis sich zuletzt Beschlusfähigkeit des Hauses herausstellte und die stürmische Sitzung insolge dessen geschlossen werden mußte.

London, 1. April. Infolge Einleitung eines Priesters in Thimo im Kiautschaugebiet erfolgte ein Angriff chinesischer Soldaten auf eine deutsche Patrouille bei Tschau. Bei der Unfähigkeit der Regierung, in der Provinz Shantung Ordnung zu schaffen, laudete die „Gefion“ im Hafen von Noantungwei nahe der Kiangfugrenze, Truppen. Diese okkupierten die Städte Sijchaujou und Tschichaujou. Die deutsche Flotte ist in Kiautschau konzentriert. Die Regierung in Peking setzte sofort die schuldigen Mandarine ab.

Manila, 1. April. Das Tagalenheer und sämtliche Bewohner außer den Chinesen räumten am 29. März Malolos, die Nachhut erst, nachdem sie die Stadt abgebrannt und die Eisenbahn zerstört hatte. General Mc. Arthur zog kampflös am 31. März morgens ein, nachdem er unterwegs 20 Tote und 82 Verwundete verloren hatte. Weitere Operationen sind, weil infolge des Terrains und des Klimas eine Taktik gegen die Tagalen unmöglich ist, ausgegeben. Die Amerikaner kehrten nach Manila zurück, die Eröffnung der Unterhandlungen wird erwartet.

Cherbourg, 1. April. In einer Vorstadt wurden heute der Juwelier Leroy und seine Mutter mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Sämtliche Juwelen sind geraubt worden.

Unterhaltender Teil.

Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Höder.

Erstes Kapitel.

„Abgemacht also, heute über vier Wochen ist Hochzeit! — Eigentlich hätte ich meine Hilde, die einzige Freude und den Stolz meines Lebens, noch gern bis nächste Ostern im Hause behalten — aber weil Sie so schön bitten können, lieber Arthur — und weil Hildchen ebenfalls vorzieht, möglichst bald Frau Rechtsanwältin Wilfer zu heißen — nun ja, da muß ich alter Mann schon zurücktreten — 's ist eben das Loos aller Eltern, die flüggegewordene Tochter von sich geben zu müssen — machen Sie meinen Liebling nur recht glücklich — und — und — wenn der große Tag herangenaht ist und zum Beginn der Gerichtstiererei ihr Beiden hinausflattert zur Hochzeitsreise in's Wunderland der Schweiz — vergeht mir nicht ganz den alten Papa — der sein Hildchen ewig lieb behalten wird!“

Nur mühsam die innere Nöhrung, die sich hin und wieder in seinem Stimmenklange doch Durchbruch verschaffte, unterdrücken lönnend, hatte der alte stattliche Herr mit den schneeweißen Bartkotelettes und der stolzen, selbstbewußten Haltung die letzten Worte noch eben zu äußern vermocht. Nun wendete er sich ab, wie, um zwischen den eisgrauen Augenwimpern eine heimliche Thräne zu zerdrücken.

Gleich darauf aber ruhie sein Blick doch wieder mit ersichtlichem Wohlgefallen auf dem sich zärtlich umschlungen haltenden jungen Paare, das durch die Ebenmäßigkeit seiner sieghaften Schönheit eigens für einander geschaffen schien.

Hingehend schmiegte sich die liebliche braunlockige Maid, welche der kostbaren Toilette nicht bedurft haben würde, um als eine der holdbesten Vertreterinnen echter, anmutiger Weiblichkeit gelten zu können, an den hochgewachsenen blondbärtigen Mann, dessen ernste Schönheit sowohl durch den Ausdruck inniger Zärtlichkeit, der eben seine Blüge durchsonnte, als auch durch das geistig vertiefte Mienspiel der letzteren bedeutend erschien.

„Unbesorgt, Papachen!“ jauchzte das junge Mädchen eben nedend, „Du gewinnst nur bei dem Tausch — einmal wirst Du Deinen Plagegeist los, der Dir mit allen möglichen Anliegen täglich in den Ohren lag — und dann ge-

winnst Du noch einen Sohn, auf den Du in Zukunft stolzer sein darfst, als auf das eigenwillige, nur zu sehr von Dir verwöhnte Töchterchen!“

Der junge Mann schloß den Mund der Uebermutigen mit einem zärtlichen Kuß; Kommerzientrat Warnstorf aber hob schmunzelnd den Zeigefinger.

„Schau mir Eimer die kleine Heze an!“ rief er jovial, während ihm nun doch die hellen Thränen in den Augen standen. „Recht hat sie freilich, gehorchen mußte ich ihr — da gab's keinen Pardon! — Haha, wenn ich noch dran denke, wie sie mich 'rumzukriegern verstand, daß ich Euch meine Einwilligung zum Verlöbniß gab!“

Er wurde ernster und trat, nachdem er einen sündenden Blick durch des geräumige Gemach, dessen kostbare Einrichtung einen ebenjo erlebten wie von Wohlstand zeugenden Geschmack beundete, hatte schweifen lassen, näher an das junge Paar heran.

„Jetzt kann ich's ja gestehen,“ fuhr er fort, die Hand der beiden vor ihm Stehenden mit zärtlichem Drucke umschließend. „Ich hatte eigentlich ganz andere Pläne mit meiner Hilde — sollte mindestens einen Grafen heiraten, hatte ich beschlossen — Du lieber Himmel, diese Eitelkeit müßt Ihr mir schon verzeihen, Kinder — wenn man so aus eigener Kraft, vom abgerissenen Handwerksburschen beginnend, sich durch die unverdroffene Arbeit eines langen, geeigneten Lebens zum Vermögenden heraufgeschwungen hat, glaubt man, seine Ansprüche, zumal wenn es sich um das einzige, geliebte Kind, die einzige Hinterlassenschaft der nur zu früh heimgegangenen unvergeßlichen Lebensgefährtin handelt, nicht hoch genug schrauben zu können — aber dem Himmel sei Dank — ich überwand meinen erstgefaßten Widerwillen — ich lernte Sie, Arthur, kennen — achten — und lieben —“

„Mein teurer Vater!“ stammelte das junge Mädchen und auch der Rechtsanwalt beugte sich tief über die Hand des alten Mannes.

„Wahrhaftig lieben!“ fuhr dieser fort. „Lassen Sie mich's Ihnen in dieser Stunde sagen — der glänzende Ruf, den Sie trotz Ihrer jungen Jahre schon als Verteidiger genießen, bestach mich nicht — was ich an Ihnen achten lernte, das ist Ihr waderer, goldtreuer Charakter, Arthur, und die Gewißheit, daß Sie im Punkte der Ehre ebenjo streng denken, als ich — das machte mir die Einwilligung leicht — sehen Sie, selbst dem glänzendst begabtesten Manne würde ich die Hand meiner Tochter versagt haben, wenn auch nur ein Stäubchen auf seiner Ehre geruht hätte — ich hätte es gethan, selbst wenn sich meine Hilde in Kummer darum verzehrt haben würde — höher als die Liebe zu meinem Kinde stelle ich meine fleckenreine Ehre — ich habe sie durch ein ganzes Leben, vielfachen Versuchungen zum Trotz, makellos zu erhalten gewußt — und ebenjohes verlange ich auch von dem Manne, dem ich mein Goldkind zum Weibe geben soll!“

„Ich habe mich wenigstens immer bemüht, meine Pflicht zu thun,“ sagte der junge Rechtsanwalt voll schlichter Würde, während es doch selbstbewußt stolz in seinen Augen aufleuchtete.

„Das haben Sie!“ fiel Warnstorf warm ein, ihm die Hände schüttelnd. „Aber ich verlangte noch mehr — nicht nur der Mann selbst, auch seine Familie muß meiner Hilde würdig sein — und diese Garantien vermochten Sie mir zu bieten — über Ihre gute Mutter und Sie herrscht nur eine Stimme des Lobes — Ihr Vater freilich hat ihr gutes Mütterchen in ihrer zum Glück kaum einjährigen Ehe tief unglücklich gemacht — aber auch dies schlug zum Segen für Sie aus — der Pflichtvergeßene floh von seinem jungen Weibe, seinem kaum geborenen Knaben — die Nemesis aber heftete sich an seine Schritte, das Schiff, auf welchem er Amerika, das gelobte Land aller Industrieritter zu erreichen gedachte, ging in einem furchtbaren Sturm mit Mann und Maus unter und —“

„Aber, Papachen — warum solche trüben Erinnerungen heraufbeschwören!“ rief das liebe Mädchen vorwurfsvoll. „Schau nur, wie ernst Arthur dareinblickt — Du hast ihm wehe gethan!“

Betroffen blickte Warnstorf den Rechtsanwält an; dann schüttelte er um so herzlicher dessen Rechte.

„Na ja, nichts für ungut, ich bin 'mal ein alter Schwäher!“ sagte er im Tone gutmütiger Selbstverspottung. „Sie wissen ja, wie ich's meine, lieber Arthur und jetzt kein Wort mehr darüber!“

Er blickte auf seine kostbare goldene Uhr; dann nickte er:

„Schon sechs Uhr Abends,“ meinte er. „Da ist ja ihre Sprechstunde ohnehin zu Ende, lieber Arthur — wie ist's, unser Wagen wartet unten — fahren Sie mit hinaus nach meiner Villa — es verpricht heute ein köstlicher Juniabend zu werden — wir brauen uns eine Ananasbowle und plaudern ein wenig —“

„Ach ja, das ist ein köstlicher Gedanke, Papa!“ rief jubelnd das junge Mädchen. „Das verführt mich ganz mit Dir — und Du, Arthur, Du kommst doch mit — unterwegs holen wir Deine liebe Mutter ab — o wie freue ich mich auf heute Abend!“

Von neuem jubelnd klatschte sie in die Hände.

„Muß ich meiner süßen Hilde nicht gehorchen?“ rief Arthur, nachdem er ebenfalls auf seine Uhr geblickt hatte. „Die Sprechstunde ist wirklich zu Ende — ich will nur rasch nachfragen, ob inzwischen etwa noch Jemand gekommen.“

Dabei schritt er auch schon auf den kostbaren, mit Schriftstücken reichlich bedeckten Diplomatentisch zu und setzte die auf diesem stehende silberne Glocke in Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den „Gedanken u. Erinnerungen“ des Fürsten Bismarck.

II.

Die Auffassungen, die ich mit der Muttermilk einlog, waren eher liberal als reaktionär, und meine Mutter würde, wenn sie meine ministerielle Thätigkeit erlebt hätte, mit der Richtung derselben kaum einverstanden gewesen sein.

In der Blamann'schen Erziehungsanstalt und auf dem Gymnasium zum grauen Kloster habe ich einzelnen Lehrern gegenüber unter dem Adelshaffe zu leiden gehabt, der in einem großen Teile des gebildeten Bürgertums als Reminiszenz aus den Zeiten vor 1806 sich erhalten hatte.

Mein Vater war von aristokratischen Vorurteilen frei, und sein inneres Gleichheitsgefühl war, wenn überhaupt, nur durch die Offiziersbeindrücke seiner Jugend, keineswegs aber durch Uebererschätzung des Geburtsstandes modifiziert.

Ich bin schon 1847 dafür gewesen, daß die Möglichkeit öffentlicher Kritik der Regierung im Parlamente und in der Presse erstrebt werde, um den Monarchen vor der Gefahr zu behüten, daß Weiber, Höflinge, Streber und Phantasten ihm Scheuklappen anlegten, die ihn hinderten, seine monarchischen Aufgaben zu übersehen und Mißgriffe zu vermeiden oder zu korrigieren.

Die Geburt hat mir niemals als Ersatz für Mangel an Thätigkeit gegolten; wenn ich für den Grundbesitz eingetreten bin, so habe ich das nicht im Interesse der Stammelgenossen gethan, sondern weil ich im Verfall der Landwirtschaft eine der größten Gefahren für unsern staatlichen Bestand sehe.

An Tagen, wo der König (Friedrich Wilhelm IV.) ungerecht oder ungnädig für den General v. Grolsch (Ratgeber des Königs in der Revolutionszeit 1848) gewesen war, wurde in der Abendandacht im Hause des Generals wohl das alte Kirchenlied gesungen: Verlasse dich auf Fürsten nicht, Sie sind wie eine Wege; Wer heute Johanna spricht! Ruft morgen cracifige!

Laupheim, 2. April. Ein Ueberglücklicher hat dieser Tage seiner Braut ein Ostergeschenk übergeben, das den Anklang nicht gefunden hat, der erhofft wurde. Der Bräutigam kaufte seiner Erkorenen nämlich einen Ring in einem Schächtelchen verpackt und bewahrte das Geschenk in demselben Schranke, in welchem sich auch ein Schächtelchen Schweizerpillen befand, auf. In der Eile griff nun der Wadere abends vor seinem Besuche nach dem falschen Päckchen, packte bei Halbdunkel den Ring nochmals in ein feines Papier und überbrachte so das „Ringlein“, in Wirklichkeit aber die Schweizerpillen, seiner Braut. Diese soll böse Augen gemacht haben, als sie den Ring zum erstenmal benützen wollte.

Anze

Nr. 5

Erscheint wöchentlich. K. 1.

Früh

im Jahr 18

Kontr

neuen Schul

Kontr

neuen Schul

Baldrennack

Kontr

neuen Schul

niedelsbach,

Kontr

Kurhaus für

sag, Rothen

Kontr

der Trinklha

Kontr

hinter dem

Kontr

Rathaus für

Rapenhardt

Schönberg

Zu de

Die H

der Reserve

Reservisten u

sowie sämtlic

Militär

Orden und

Unentf

bestraft.

Calw,

Vorstell

holt auf ort

Daß d

zeigen, desg

Schönberg

zu weit von

bereit gehalten

Neuenb